

SCHLIERENAUGE

Mehrere blutige Zwischenfälle unterbrachen die Zickzackfahrt durch Caput City zu der Straße, wo Grimm, wie er sich mit ein paar rauhen Rufen über die Schulter brüstete, den Navigator 'in Sicherheit gebracht' hatte...

In Sicherheit gebracht! Als ob es ein Akt weiser Voraussicht von seiner Seite gewesen wäre! Als ob Grimm erwartet hätte, das Vitali Googols Verse den Navigator zur Vernichtung durch eine Dämonin prädestiniert haben könnten.

Daß der Gedrungene diesem anderen Navigator geholfen hatte, war sicherlich nicht bloß ein Akt der Barmherzigkeit gewesen. Wenn die Aufständischen siegten - und wer konnte sagen, daß es ihnen nicht gelingen würde? - dann würde es zu weiteren Massakern kommen. Benachbarte Städte mußten sich bereits in Aufruhr befinden. Unter diesen Umständen konnten drei Abhumane schwerlich auf ihren Motordreirädern in der Gegend spazierengefahren und unbehelligt geblieben sein - zu schweigen von ihren Aussichten, bis zu einer Invasion kaiserlicher Gardisten von einem anderen Sonnensystem in zehn oder zwanzig Jahren zu überleben.

Wenn die Ausfuhren von Luxus Eins wieder in Gang kämen, würde die neue Regierung vielleicht Graf Lagnost selbst für die Ermordung von Richtern, Arbitratoren und Priestern des Imperialen Glaubens verantwortlich machen, ungeachtet der psychischen Hilferufe, die er zuvor durch seinen Astropathen gesendet hatte. War es vielleicht in Wahrheit Lagnost, der sich der Rebellion schuldig gemacht hatte? Der Rebellion gegen das Imperium. Vielleicht waren die Hilferufe ein Täuschungsmanöver gewesen. Vielleicht hatte Lagnost versucht, sich als unabhängiger Herrscher dieser reichen Welt zu etablieren...

Die Wahrheit konnte auf den Kopf gestellt sein. Wer außer Jac war Zeuge jener unheilvollen Erscheinung am Himmel gewesen?

Das verkommene neue Regime - wenn es des Regierens fähig war - würde seine Tentakel und seine dämonischen Klauen nach der benachbarten Bergbauwelt und den Industriegebieten ausstrecken. Die drei Gedrungenen mußten daran gedacht haben, daß sie nach ihrer Rückkehr zur Bergbauwelt als Zeugen der Ereignisse auf Luxus Eins ihres Lebens nicht mehr sicher sein würden.

Ihr einziger Fluchtweg führte hinaus zu den Sternen. Und da die meisten interstellaren Navigatoren niedergemetzelt worden waren, konnte es den Gedrungenen nur nützen, wenn sie einem dieser Leute das Leben retteten.

In Sicherheit gebracht. Ja, Grimm hatte das richtige Wort gebraucht.

Arbitratoren in dunklen Uniformen und spiegelnden Visieren gingen gegen einen Radiosender vor. Die Fassade des Gebäudes schmückte ein glänzendes Majolikamosaik. Ein Fries über dem Eingang verkündete fromm in goldenen Buchstaben: VOX IMPERATORIS, also mußte es ein religiöser Sender sein. Offenbar verbreitete des 'Kaisers Stimme' inzwischen aber Unwahrheiten. Gedrehte Türme überragten das Gebäude, Korkenzieher aus orangefarbenen und grün glänzenden Keramikfliesen: die Sendemasten der Station. Beschichtete Stahlplatten verbarrikierten den Eingang.

Ausgebrannte und umgestürzte Fahrzeuge übersäten die breite Straße. Die Arbitratoren nutzten diese Wracks als Deckung. Diese Krieger der Justiz würden nicht sonderlich um ihre eigene Sicherheit besorgt sein, erst recht nicht, wenn diese glänzenden keramischen Korkenzieher über dem Sendegeäude Blasphemien verbreiteten. Aber die Zahl dieser Kämpfer mit ihren spiegelnden Visieren betrug nicht mehr als zwei Dutzend. Unter solchen Umständen sein Leben zu verschwenden, würde Verrat sein.

Ein Schauer von Geschossen und Laserimpulsen überschüttete die Angreifer. Mehrere Arbitratoren antworteten mit Sprenggranaten, die sie auf die Läufe ihrer Sturmgewehre steckten. Teile des schönen Mosaiks flogen in Scherben und Staub auseinander. Drei Arbitratoren brachten hinter dem Wrack einer Limousine eine ungefüge Plasmakanone in Stellung. Sie war der Barrikade jetzt nahe genug, um wirkungsvoll eingesetzt zu werden.

Bald würde der Plasmastrahl der Kanone zischend die Luft erhitzen und die beschichteten Stahlplatten einschmelzen. Wenn Rebellen in den Wirkungsbereich gerieten, würden sie augenblicklich verdampft.

Jac, Grimm und Meh'lindi hatten in einiger Entfernung halt gemacht.

"Verdammt", knurrte Grimm. "Der Weg ist versperrt."

Helme mit spiegelnden Visierscheiben wandten sich in ihre Richtung. Gewehre wurden in Anschlag gebracht.

"Im Namen des Gottkaisers!" brüllte Jac. "*Ego Inquisitor sum!*"

Just in diesem Augenblick kam eine Abteilung Soldaten in senfbraunen Uniformen aus einer schmalen Seitengasse gestürmt. Sie waren mit Schrotflinten bewaffnet. Scharlachrote Wangentätowierungen sahen aus, als wären sie blutig gebissen. Die Tätowierung stellte aber einen Raubvogel dar, also mußten sie zu

einer regierungstreuen Eliteeinheit gehören, die sich 'Lagnosts Falken' nannte. Doch nein, sie mußten verkappte Kultanhänger sein, denn sie begannen auf die Arbitratoren und in die Richtung der Dreiräder zu feuern. Das Trio ging hinter den Maschinen in Deckung. Geschosse zischten über sie hinweg.

Eine weitere senfbraune Abteilung mit blutigen Wangen kam aus einer anderen Richtung. Die Arbitratoren beschossen sie mit Laserimpulsen und töteten ein paar der Neuankömmlinge, bevor ihre wahre Loyalität offenbar wurde. Diese zweite Abteilung bestand nicht aus Rebellen.

Um die Ecke des Sendebäudes rasselte ein Raupenfahrzeug, dessen Turm zwei Schnellfeuerkanonen trug. Verblaßte Runen und Rost fleckten die altertümliche Panzerung. Rauch quoll aus den Auspuffrohren. Der schwere Motor hustete: Die Schnellfeuerkanonen waren in sehr viel besserem Zustand. Ihre langen Läufe trugen Reihen von Kühlrippen zur Abstrahlung der beim Schnellfeuer entstehenden Hitze, Kühlrippen wie die Rückenplatten räuberischer Saurier. Die Läufe ragten aus stählernen Turmblenden, die als zahnstarrende Rachen gearbeitet waren. Die Gleisketten des Panzerfahrzeugs zermahlten das gemusterte Pflaster. Der Turm schwenkte und richtete seine Rohre auf die Plasmakanone. Die Schnellfeuerkanonen hämmerten los, und ein Hagel detonierender Granaten deckte das Ziel ein.

Offenbar hatten die Rebellen im Sendebäude um Hilfe im Kampf gegen die Arbitratoren gerufen.

Die Limousine wurde von den Geschossen förmlich zerfetzt. Ein Arbitrator segelte viele Meter durch die Luft. Die Plasmakanone reckte ihre Mündung himmelwärts. Ohne auf die brennenden Trümmer zu achten, warf sich ein anderer Arbitrator hinter die Plasmakanone, um sie wenigstens einmal abzufeuern, wenn die Waffe noch funktionsfähig war. Obwohl seine Uniform Feuer fing, Schützen Helm und Handschuhe sein Gesicht und die Hände.

Die Plasmaentladung zischte, und hoch über der Straße traf der Strahl die gedrehten Keramiktürme des Senders. Elegante Schönheit zerbrach und tropfte.

Und nun erschien ein Geländefahrzeug, ein Transporter mit vielen dicken, breiten Reifen. Offensichtlich war er für Wüstenfahrten abseits der Pisten konstruiert. Der Transporter zog ein Salvengeschütz, das auf eine rostige Selbstfahrlafette montiert war. Diese war mindestens so betagt wie das Raupenfahrzeug.

Der Motor dieser Selbstfahrlafette mußte den Geist aufgegeben haben. Vermutlich hatte man die Wartungsrituale vernachlässigt und Litaneien falsch gesungen - wenn in den vergangenen ein bis zwei Jahrhunderten überhaupt jemand eine Litanei gesungen hatte.

Es war tatsächlich erstaunlich, daß sich jemand erinnert hatte, wo diese Waffe eingemottet gewesen war. Erstaunlich auch, daß es auf Luxus Eins überhaupt solch eine schwere Waffe gab. Ein Vorfahre des gegenwärtigen Grafen Lagnost mußte sie erworben haben, um an seinen Geburtstagen draußen in der Wüste zu seinen Ehren Salven abzufeuern.

"Huch!" rief Grimm.

Der Transporter drehte schwerfällig und manövrierte das Salvengeschütz in Position. Warum verteidigte es nicht den Palastbezirk oder den Raumhafen? VOX IMPERIALIS mußte abstoßende und verführerische Häresien verbreiten.

Senfbraune Gestalten feuerten aus dem Transporter auf rebellierende Falken, während die Geschützbedienung sich beeilte, ihre Waffe feuerbereit zu machen. Granaten von der Schnellfeuerkanone fetzten in die Ballonreifen des Transporters. Reifen platzten. Der Transporter bekam Schlagseite. Er würde eine Weile nichts mehr ziehen.

Die erste Salve des Vierfachwerfers ging hoch in die Luft; weit hinter dem gepanzerten Kettenfahrzeug wurden vier Schuttfontänen aus der Straße gerissen. Die Geschützbedienung war entweder völlig unerfahren oder hatte auf einen der verbliebenen Antennentürme gezielt.

"Wir sollten lieber umkehren", riet Grimm.

Sie wendeten die Maschinen und machten sich aus dem Staub. Hier Partei zu ergreifen, war sinnlos.

Sie erreichten einen Platz, wo mehrere hundert Leute nackt umhertanzten, mit Messern fuchtelten und einen wortlosen Psalm winselten. Blut und Schweiß rannen an den Tanzenden herab. Ihre Fußabdrücke waren rosa. Die Tänzer schienen bemüht, eine Rune böser Macht auf das glasierte Straßenpflaster zu malen.

Mit feuernden Maschinengewehren schnitt Jac eine Schneise durch den sakrilegischen Tanz; aber wer konnte wissen, ob er das Ritual damit ruinierte oder dazu beitrug?

Flüchtlinge aus den umkämpften Vierteln drängten sich auf einer breiten Ausfallstraße. Auf einem hohen Majolikasockel von dem eine Statue gestürzt war, schrie ein demagogischer Redner mit überschnapper Stimme in die Menge. Einige blieben stehen, um ihm zuzuhören, die meisten drängten weiter. Der hochgewachsene, hagere Mann versprach Seligkeit und das Blaue vom Himmel, wenn genug Menschen sich ihm zum Marsch auf den Raumhafen anschließen würden.

"Freude, Glückseligkeit!" schrie diese schreckliche Parodie auf einen rechtschaffenen Prediger. "Wer dabei den Tod findet, wird direkt ins Paradies eingehen, um sich der immerwährenden Umarmungen von Nymphen und kräftigen Burschen zu erfreuen..."

Er hätte besser vom Ertragen dieser Umarmungen gesprochen. Was konnten solche Nymphen anderes sein als die Dämoninnen Slaaneshs? Und die kräftigen Burschen würden die dazu passenden Dämonen sein!

Viele Flüchtlinge waren kaisertreu. Sie riefen ihn um Hilfe an. "Herrscher über uns alle! Gott auf Erden!" Wenn der Gottkaiser einmal einen wirklichen Namen gehabt hatte, so war dieser längst vergessen, sogar von ihm selbst.

Rechtgläubige begannen gegen diejenigen zu wettern, die von diesem Redner wankend gemacht wurden. Es kam zu Handgreiflichkeiten. Blut wurde vergossen. Der Demagoge plärrte weiter von Freude und Glückseligkeit.

Meh'lindi richtete ihre Nadelpistole auf diese Karikatur eines Predigers auf dem Sockel, aber Jac schüttelte den Kopf. Die Entfernung war zu groß, und ihre Pistole kein Nadelgewehr. Tiefer in diese brandende Menge hineinzugehen, wäre töricht.

Über ihnen ballte sich Rauch zusammen, als wollte er einen riesenhaften, verzerrten, treibenden Körper formen. Der Abend dämmerte. Die Straßenbeleuchtung von Caput City war ausgefallen. Die großen Kugelleuchten auf ihren kannelierten Keramiksäulen blieben leblos.

Jac und seine Gefährten machten einen weiteren Umweg.

Nur der Widerschein verstreuter Brände und das Aufleuchten von Explosionen erhellte das zunehmende Dunkel, als die drei endlich einen gewissen Hof abseits von einer Nebenstraße erreichten.

Hier war es ruhiger.

Rolläden waren heruntergelassen. Gebäude gaben vor, nicht zu existieren. Dies war das Viertel der Juweliere. Hier wurden Gemmen geschnitten und Edelsteine aus den Bergen geschliffen und gefaßt und verkauft. Das Viertel duckte sich still unter dem Toben der Kriegsfurie. In den Werkstätten und Wohnungen der Steinschneider, Schleifer und Juweliere würden die Familien ängstlich lauschend beisammensitzen. Der Aufstand war motiviert von dämonischer Zersetzung, anarchischer Zerstörungswut und lüsterner Verderbtheit des Fleisches, nicht von Gemmen und Nichtigkeit.

Aber vielleicht blieb das Jewelierviertel unversehrt und sakrosankt, da Gemmen und Juwelen Ornamente des Fleisches waren. Offensichtlich war es hier noch nicht zu Plünderungen gekommen. Alles war still, der dunkle Hof lag verlassen.

Grimm klopfte an eine Tür, dreimal, dann ein weiteres Mal. Im gleichen Rhythmus wiederholte er das Klopfzeichen mehrmals, bis ein kleines Schiebefenster in der Tür geöffnet wurde. Aus der Dunkelheit des Innern spähte ein ängstliches Gesicht, das einem bärtigen Mann gehörte. Grimm stellte sich auf die Zehenspitzen und flüsterte mit heiserer Stimme: "Ich bin's, Kosmitopolos. Machen Sie auf."

Meh'lindi hatte eine Bleistiftlampe aus ihrer Schärpe gezogen. Kosmitopolos blinzelte in ihr Licht. Der rundliche kleine Kaufmann schwitzte. In solchen Zeiten einen Navigator zu beherbergen! Er begann Fragen zu stammeln. Nach seinem Akzent war er kein Einheimischer.

Also hoffte auch er, mit einem Beutel seiner feinsten Gemmen in einem Raumschiff zu entkommen, wenn es nötig wurde...

Grimm hatte ein gutes Versteck für den Navigator gewählt.

"Wer sind Sie?" fragte Kosmitopolos den Inquisitor.

"Und wer sind Sie?" fragte er Meh'lindi. Sie stand schwarz wie Ebenholz und beinahe unsichtbar hinter dem Licht ihrer kleinen Lampe. eine kaum erkennbare Silhouette.

"Te benedico", sagte Jac in der hieratischen Sprache und segnete damit den Mann für seinen Beitrag zu einer höheren Sache. "Der Herrscher sei immer mit Ihnen."

Jac nickte Meh'lindi zu. Die Bewegung war sogar in der Dunkelheit unverkennbar.

Meh'lindi schien Kosmitopolos nur an der Halsseite zu berühren. Mit einem Seufzer entweichender Luft sackte der Händler in sich zusammen.

"Hah", sagte Grimm. "Ich fürchte, ich hätte ihn etwas geräuschvoller abgeschüttelt. Würde ihn aber nicht beraubt haben. Ehrensache."

Der schmale Lichtkegel fiel auf eine hohe Wandvertäfelung mit Schnitzereien. Darüber waren Kacheln in die Wand zementiert. Als ob die Bleistiftlampe ein Schneidlasers wäre, ließ Meh'lindi den Lichtstrahl über die Vertäfelung wandern.

"Ich wollte es gerade sagen...", begann Grimm, aber Meh'lindi war ihm zugekommen. Sie schnalzte mit der Zunge, ihre Finger tasteten über die - Vertäfelung und drückten auf eine bestimmte Stelle. Eine niedrige Tür öffnete sich nach innen. Der Durchgang war kaum hoch genug für einen Gedrungenen, die Tür selbst aus Stahl und auf der Außenseite mit dem Holz der Vertäfelung verkleidet.

Es war schlau von Kosmitopolos, daß er sein Versteck nahe der Haustür angelegt hatte. Wenn Eindringlinge hereinstürmten, um zu plündern, würde der Instinkt sie weiter ins Innere locken, um dort nach seinen Schätzen zu suchen. Und wenn er vorgewarnt war, konnte er schon in seinem Versteck sitzen, wenn die Plünderer eindringen, und würde eine Chance haben, aus dem Haus zu flüchten, während die

Eindringlinge anderweitig beschäftigt waren. Die Vertäfelung hatte Meh'lindi stutzig gemacht, weil sie ungewöhnlich hoch war; hoch genug, um eine Geheimtür unterzubringen.

Eine steile Steintreppe führte klaustrophobisch in völlige Dunkelheit.

Grimm rief leise: "Azul! Azul Petrow! Ich komme mit Freunden. Behalten Sie Ihr Stirnband um! Wir kommen Sie holen. Wir kommen hinunter!"

Meh'lindi stieg bereits die Stufen hinab, schwarz und lautlos. Für sie kam die klaustrophobische Enge einer Einladung gleich. Aber sie wandte für den Fall, daß der Navigator nicht auf Grimms Rat hörte, ihre Augen ab.

Der kleine Kellerraum gefiel Jac. Wie er ihn an die Katakomben des Hauptquartiers der Inquisition erinnerte! Die Beleuchtung kam jetzt von einer gewöhnlichen Lampe, die zuvor ausgeschaltet gewesen war.

Ein Feldbett, ein Tisch mit einigen Mikrowerkzeugen und Linsen, ein kleiner Stasisbehälter zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, eine große Wasserflasche und ein Regal, wo Tablets mit halbfertigen und fertigen Gemmensteinen gestapelt waren.

Der Navigator kauerte nervös auf einem Hocker.

Die Wände waren mit verblaßten, gesteppten Wandteppichen behängt, um Geräusche zu dämpfen. Die verblaßten Darstellungen zeigten Statuen auf einer von hohen Hecken umgebenen Rasenfläche. Marmorne Männer und Frauen standen statisch und unbeteiligt.

Petrow hatte noch nie eine Frau wie Meh'lindi gesehen und starrte in ihre goldbraunen Augen, als wären es große, lebendige Bernsteinperlen.

Seine zwei sichtbaren Augen waren von einem blassen Grün und sehr groß. Sein einst hübsches Gesicht war wie Vitalis durch den Einfluß der Verwerfungszonen vorzeitig runzlig und faltig geworden. Man dachte an die grauen, zarten Lamellen eines Pilzes. Die Form des Gesichts gemahnte an eine Gottesanbeterin, so daß die Augen insektenhaft wirkten. Seine Ohrläppchen waren lang und besetzt mit winzigen Rubinen, wie Blutströpfchen. Zwei ähnliche Rubine schmückten seine Nasenflügel, ein größerer die Spitze seines Kinns. Und schließlich hatte er noch einen Rubin in der Unterlippe. Er hätte ein an der Bluterkrankheit Leidender sein können, der bei der geringsten Verletzung Blut verlor.

Aber er blutete hart. Blutete Rubine. Ein Navigator braucht Kraft, um ein Schiff sicher durch die Verwerfung zu steuern.

Azul Petrow trug ein graues Damastgewand, das mit runenbestickten Bändern behängt war. Die Moiréoberfläche des Damaststoffes schimmerte bläulich oder grünlich, als wäre sie von einem dünnen Ölfilm bedeckt. Seine Haltung hatte eine ausweichende Schleimigkeit, eine stumme Bereitschaft, sich anzupassen. Sie mochte ihm geholfen haben, dem Massaker an seinen Kollegen zu entgehen, wenn auch mit der Hilfe der Gedrungenen.

Petrow warf Meh'lindi immer wieder Blicke zu, stellte aber keine Fragen.

Mit Jacs Rolle in den Angelegenheiten des Berufes schien er vertraut. Er anerkannte die Elektrotätowierung auf Jacs Handfläche als einen Ausweis von Autorität. Navigatoren kamen weit herum; sie erzählten einander Geheimnisse. Er verstand sofort, daß Jac ermächtigt war, im Namen des Gottkaisers Hilfe und Gehorsam zu verlangen.

Jac befragte ihn, ungeduldig aber nicht unfreundlich.

Hatte Petrow die Zeit hier im Kellerversteck damit verbracht, seine Ohrläppchen und Unterlippe und Kinn mit ausgewählten Artikeln aus dem Warenlager des Händlers zu schmücken?

O nein! Jac müsse verstehen, daß Petrows übriger Körper ähnlich mit kristallisiertem Blut geschmückt sei. Der Nabel, die Brustwarzen. Auch andere Teile...

"In meinem Schlierenaugen", schwärmte der Navigator, "gibt es tausend Milliarden Atome, glaube ich. Atome sind so winzig! In der Galaxis gibt es tausend Milliarden Sonnen. Ich denke, daß jedes Atom in meinem Auge mit einer dieser Sonnen korrespondieren muß! Niemand blickt einem Navigator ins ungeschützte Schlierenaugen, ohne schlimme Folgen zu erleiden. Aber lassen Sie sich von mir sagen; Inquisitor, daß es schwarz ist, fest und schwarz. Früher einmal hatte dieses Auge eine Pupille und eine Iris, aber jetzt nicht mehr. Meine Augen sind eine Kugel aus Jett geworden, welche die Galaxis umfassen kann. Es ist eine Biogemme. Ich habe mein Auge sekretiert, wie die Sandwürmer der Wüsten dieser interessanten Welt Gemmensteine sekretieren. Wird mein Auge weiterhin sehen, wenn ich sterbe? Werde ich in meinem Auge sein, in einem Samtbeutel aufbewahrt. den jemand um den Hals trägt? Wird dieser Jemand, wenn er in Gefahr ist das Auge seinem Feind entgegenhalten? Meine schöne, tödliche Kugel aus Jett! Wird der Betreffende, wenn er in Gefahr ist, gefangen und gefoltert zu werden, mein Auge aus dem Beutel nehmen, um selbst in seinen schwarzen Glanz zu blicken, einen Moment das Bild der Verwerfung zu sehen und dann zu sterben?"

Nun, das alles war innerhalb der Parameter von Eigenheiten, die für Navigatoren charakteristisch waren. Vitali Googol mit seinen von Untergangsgedanken beflügelten Versen... Petrow mit seiner Fixierung auf diese organische Gemme in seiner Stirn...

Der Navigator beugte sich eindringlich näher. "Es heißt, Inquisitor, daß die Eldar einen besonderen Kristall in einem Beutel tragen, in welchen ihre Seele während des ganzen Lebens ihre Substanz tropft. Wenn sie sterben, ist ihre Seele innerhalb dieses Kristalls gerettet... Haben Sie davon gehört, Inquisitor?"

"Vielleicht", sagte Jac.

Die Inquisition sammelte solche Informationen von jeher. Viele unterlagen strengster Geheimhaltung und waren nicht geeignet, mitgeteilt zu werden.

Als Jac in den Ordo Malleus aufgenommen worden war, hatte er mehr über die Tragödie der Eldar - Spezies gelernt als die meisten gewöhnlichen Inquisitoren wußten. Dieses Thema grenzte an Dämonen und an einen Chaosgott, dessen irregeleitete menschliche Kultanhänger tatsächlich für die gegenwärtige Lage auf Luxus Eins verantwortlich waren. Kultanhänger Slaaneshs! Verehrer Slaaneshs. Beschwörer von Dämoninnen.

Der Schrecken Slaaneshs schien Jac zu verfolgen.

Die Chaoswelt, in deren verbotene Zone er mit seiner kleinen 'Familie' eingedrungen war, weil er auf dieser Welt den Ursprung der Hydra vermutet hatte, war eine Welt unter dem Zepter Slaaneshs gewesen, der dämonischen Macht grausamer Lust.

Dieser Besuch hatte eine giftige Saat in Vitali ausgesät. Und Vitali war ihr erlegen.

In früheren Zeiten waren die Eldar eine bedeutende Spezies gewesen. Sie hatten weite Bereiche der Galaxis beherrscht. Nun waren sie auf verstreute Überreste reduziert und bewohnten rätselhafte 'Weltenschiffe', die tief in der interstellaren Leere lauerten. Selbst diese Überreste waren mächtig und stolz und anscheinend vollkommener - zumindest nach ihrer eigenen Überzeugung - als der Fäulnis verbreitende Pöbel der Menschheit, der die Eldar aus dem Sternenmeer verdrängt hatte.

Eldar konnten so klug wie Callidus sein, so unerbittlich im Angriff wie Assassinen oder sogar die Elite der Space Marines. Die umherstreichenden Künstler - Krieger der Eldar schmückten sich mit dem Namen Harlekine. Vielleicht lag sogar bittere Selbstverspottung in diesem Namen!

Was immer die Eldar - Zivilisation zerstört hatte, war mit Slaanesh verbunden. Doch in welcher Weise? In dieser Hinsicht verhielten sich Eldar immer ausweichend. So stand es jedenfalls in den Inquisitionsberichten, die Jac gelesen hatte. Einige dieser Berichte waren sogar ihm, einem Geheimen Inquisitor, nicht zugänglich gemacht worden. Diese Berichte waren unzugänglich unter dem Siegel der Häresie verschlossen.

Irgendwo in der Galaxis, so wurde unter Inquisitoren gemunkelt, lag die Antwort. Irgendwo existierte - vermutlich - eine Schwarze Bibliothek, wo unschätzbare und schreckliches Wissen über Dämonen und das Chaos zusammengetragen war. Fanatische Eldar und unüberwindliche psychische Barrieren bewachten diese Bibliothek.

Kannte der verborgene Prinzipal des Ordo Malleus die ganze Wahrheit über dies alles? Oder waren jene Aufzeichnungen der Inquisition häresieversiegelt, um eine beängstigende Unwissenheit zu verbergen?

Wenn dieser Navigator Jac und Meh'lindi und Grimm begleiten sollte, würde er schlimmere Geheimnisse als Klatsch über die Eldar erfahren.

"Fahren Sie fort", sagte Jac.

Und Petrow sagte: "Es heißt, daß die Eldar mittels eines Wegenetzes durch die Verwerfungszonen weite Reisen unternehmen. Sie besitzen keine Navigatoren wie mich und meinesgleichen. Eldarschiffe springen nicht durch den Verwerfungsraum. Sie selbst können durch Tunnels in der Verwerfung gehen. Sie treten durch Tore und sind bald anderswo..."

"Vielleicht", sagte Jac. Meh'lindi lauschte aufmerksam. Die Erwähnung der Eldar weckte eine bittere Erinnerung. Sie war einmal in Gestalt einer Eldarfrau aufgetreten. Damit war es vorbei, seit sie genötigt worden war, dieses außerirdische Ungeheuer in sich zu verbergen.

War Petrow von den Eldar fasziniert, fixiert auf diese Seelensteine, die ebenso von Gerüchten umwittert waren wie das Wegenetz, weil er eine eigene, besondere Vorstellung von dem Schlierenaugen in seiner Stirn hatte?

Nun, für einen Navigator lag dies innerhalb der akzeptablen Grenzen von Verschrobenheit. Diese Grenzen mußten hier und jetzt, in der chaotischen Caput City notwendigerweise weit gefaßt sein. Verglichen mit Vitali Googol am schrecklichen Finale seines Lebens, schien Petrow durchaus vernünftig und rein.

"Werden Sie, Azul Petrow, mir im Namen des Gottkaisers und bei der Ehre Ihres Hauses und bei Ihrer Seele Treue und Gehorsam schwören?" fragte Jac, und fügte hinzu: "Und bei Ihrem besonderem Auge, das ich Ihnen aus der Stirn pflücken und zerstampfen werde, wenn Sie mich verraten?"

Grimm nickte dem Navigator ermutigend zu. "Es klingt ein bißchen hart und unbarmherzig, hat aber bloß den Zweck, daß wir alle wissen, wo wir stehen."

Jac funkelte den Gedrungenen an. "Wissen wir so etwas? Halt deinen vorlauten Mund, Abhumaner! Schwören Sie bei diesen Dingen, Azul Petrow?"

Der Navigator gab sein Wort.

Als sie die steilen Stufen vom Versteck wieder heraufstiegen, blieb es still im Haus. Nichts regte sich. Harrten Frau und Kinder noch immer ängstlich lauschend und in beklommenem Schweigen im Innern des Hauses aus, seit vor einer halben Stunde an die Tür geklopft worden war? Würde die Frau in einer weiteren halben Stunde den Mut aufbringen, in den Hausflur hinauszuschleichen, um dann den Leichnam zu entdecken? Dann würde sie wenigstens die Gewißheit haben, daß ihr Mann sie nicht verlassen hatte.

Der Hof draußen war stockdunkel. Da und dort war Infanteriefeuer zu hören. Ein grelles Aufleuchten erhellte für Augenblicke den Himmel. Meh'lindi witterte die Luft wie ein Raubtier. Als Jac seinen sechsten Sinn erweiterte, fühlte er die wirre Unruhe, das trübe Schwappen von Leben und Tod in der Stadt. Was vielleicht einmal ein klarer Süßwassersee gewesen war, hatte sich nun in einen blubbernden Sumpf verwandelt. Fauliger Schlamm war aufgerührt, und Schlimmeres:

Schleimige, phosphoreszierende Kreaturen des Schlammes, leuchtend von Fäulnis, mörderisch, gefräßig. An- und abschwelend drängte eine geisterhafte dämonische Gegenwart nach Inkarnation.

Der Aufstand ging offenbar schubweise vor sich, in krampfhaften Anfällen und wilden Zuckungen, unterbrochen durch Pausen. Aus diesen Unterbrechungen des fiebernden Deliriums konnten die Loyalisten nicht viel Nutzen ziehen; ihnen blieb nur eine Atempause bis zum nächsten rasenden Ansturm, der nächsten schmutzigen Flutwelle, die sie zu überspülen drohte.

Als Jac seinen Verstärkerstab zum Exorzismus der sich manifestierenden Erscheinung entladen hatte, da hatte er vielleicht die Koordination des Aufruhrs in einem gewissen Maße behindert. Sicherlich sollte er als Inquisitor Jagd auf alle Manifestationen verwerflichen Andersseins machen, wie es von Vitali Googol Besitz ergriffen hatte; er sollte jede derartige Manifestation, auf die er stieß, unverzüglich auslöschen und die Fühler des Bösen abschneiden.

Leider war keine Zeit für Solche sanitären Maßnahmen. Sie konnten unvorhergesehene Folgen haben, seine Verwundung oder gar seinen Tod verursachen. Oder bewirken, daß er hier festsäß.

"Der Gefechtslärm hat nachgelassen", sagte Jac. Er schirmte den weißen Funken seiner eigenen Seele gegen die Aufmerksamkeit ab, die von jener unausgereiften chaotischen Macht über der Stadt ausging. Er erzeugte so eine schützende Aura um seine Gefährten. Trotzdem durften sie die Motordreiräder nicht mehr gebrauchen. Sie waren zu geräuschvoll.

Es war nicht allzu weit zum Gouverneurspalast, wenn sie diese Pause im Zusammenbruch von Lagnosts Regierung nutzen wollten.

"Wir brauchen Anregungsmittel, Meh'lindi."

Wortlos nahm sie zwei Pillen aus einer eingenähten Tasche in ihrer Assassinenschärpe und gab sie ihm.

Sie selbst nahm keine. Die synthetische Haut, die sie über ihrem narbigen und tätowierten Körper trug, bot ihr nicht nur Schutz, sondern versorgte sie auch mit stimulierenden Chemikalien.

Grimm schluckte seine Pille und unterdrückte ein Rülpsen.

"Eine ordentliche Mahlzeit würde ich vorziehen, Chef. Du hattest immer eine gut ausgestattete Speisekammer."

Chef? Wer war wirklich Grimms Chef?

Für Petrow gab es keine Pille. Er hatte bis jetzt ausgeruht. Es konnte nur schaden, wenn er aufgeputscht und manisch würde.

